

## ZUM HISTORISCHEN PRÄSENS IM LATEINISCHEN

(EINE REPLIK)

In der Fußnote 12 eines Aufsatzes in *Kratylos* 10 (1965[1967]), S. 194 und in 8 Zeilen meiner *Studien zur verbalen Pluralität* (Wien 1968, S. 121) hatte ich kurz M. Kravars Theorie vom zweiaspektigen Wert des lateinischen historischen Präsens kritisiert. Gegen diese Kritik hat sich nun in dieser Zeitschrift M. Kravar in einem fünfseitigen Aufsatz verwahrt<sup>1</sup> und gegen meine Ansicht, historisches Präsens und historischer Infinitiv drückten im Lateinischen (besonders im Altlatein) die Opposition zwischen perfektivem und imperfektivem Verbalaspekt aus, theoretische Bedenken angemeldet, die er durch Zitate von Autorstellen untermauert hat.

Kravar spricht nun nicht mehr von „double valeur aspectuelle“ oder davon, daß das historische Präsens „bald imperfektive, bald perfektive Bedeutung“ zeige, oder „daß seine Aspektbedeutung meist perfektiv“ sei<sup>2</sup>, sondern nur noch davon, daß das historische Präsens beide Aspekte „decke“ (Ž. A. 19, 26). Was immer dies genau bedeuten mag, so ist der Weg zu einer generativen oder quasigenerativen Betrachtung (cf. meine *Studien* S. 146) nicht mehr weit.

Um die unterschiedlichen Auffassungen besser zu beleuchten, ist darauf hinzuweisen, daß Kravar typologisch-kontrastiv und philologisch arbeitet, während in meinen *Studien* neben der typologischen und philologischen noch die (sprachimmanent-)strukturelle Ebene berücksichtigt wird, wobei auf dieser nach L. Hjelmslev und E. Coseriu zwischen *langue*, *norme* und *parole* unterschieden wird<sup>3</sup>. Da Kravar derartige Unterschiede nicht trifft, sind Mißverständnisse leicht möglich, zum anderen völlig identische Ergebnisse gar nicht zu erwarten. Da mein typologischer Rahmen abstrakter sein muß als das einzelsprachliche Strukturschema, ist der Typus des perfektiven und imperfektiven

---

<sup>1</sup> „Nochmals zum historischen Präsens im Lateinischen“, Ž. A. 19 (1969), S. 25—29.

<sup>2</sup> So in „Bilješka o historijskom prezentu u latinskom“, Ž. A. 7 (1957), S. 216 bzw. 214 bzw. 215.

<sup>3</sup> Diese Unterscheidung ist auch mit einem generativen Modell vereinbar, vgl. einerseits K. Heger, *Zeitschrift für romanische Philologie* 85 (1969), S. 144—215, andererseits W. Labov, *Studium Generale* 23 (1970), S. 30—87.

Aspekts bei mir merkmalsärmer als bei Kravar<sup>4</sup>. Wegen der mit dem Typus vereinbaren strukturellen Unterschiede in den verschiedenen Sprachen ist daher m. E. eine serbokroatische Übersetzung aus dem Lateinischen keine wirkliche „Kontrolle“ für die Analyse des lateinischen historischen Präsens (so M. Kravar, *Ž. A.* 19, 27).

Auf der strukturellen Ebene ging ich vom Saussure'schen Zeichenbegriff aus, der *einer* Formkategorie nur *eine* Funktionskategorie zugesteht — gewiß eine *petitio principii*. In meinem Schema (*Studien* 146) besitzt der lateinische historische Infinitiv das Aspektmerkmal der Imperfektivität, das historische Präsens ist jedoch bezüglich dieses Merkmals nur negativ charakterisiert. Deswegen kann dieses Schema durch Beispiele von „aspektneutraler“ Verwendung des historischen Präsens nicht falsifiziert werden. Denn bereits auf der Ebene der *norme* sind Neutralisierungen und für beide Aspekte ähnliche Gebrauchsweisen zu erwarten, auf der Ebene der *parole* durchaus mehrdeutige Beispiele (cf. Kravar, *Ž. A.* 19, 29), vgl. auch die mitunter geradezu aspektneutralen Verwendungsweisen des Perfekts und das narrative Imperfekt (cf. *Studien* 117f). Kravar's Satz (*Ž. A.* 19, 29) „Ganz abgesehen davon, daß auch das Perfekt nicht unbedingt 'perfektiv' ist“ läßt sich jedoch m. E. nur vor der typologisch-kontrastiven Folie des „slavisches“ Aspekts rechtfertigen, womit man sich wieder dem „Übersetzungsstandpunkt“ nähert, was Kravar (*Ž. A.* 19, 27) nicht tun will.

Bei der philologischen Beweisführung für ein textlinguistisch-übersatzmäßiges Phänomen wie Aspekt ist zu bedauern, daß Kravar die für imperfektivische Verwendung des historischen Präsens angeführten Stellen aus dem Zusammenhang reißt. Ein krasses Beispiel dafür ist S. 27 Plt. *Capt.* 479ff: „*Salvete*“ *inquam*... *atque illi tacent*... , *quasi muti silent, neque merident*: Hier erfährt der Leser nicht, daß zwischen *tacent* und *silent* ein Redewechsel stattfindet, sodaß *tacent* und *silent* aufeinanderfolgende Antworten auf zwei aufeinanderfolgende Äußerungen mit *inquam* darstellen. Da außerdem Plautus *tacui* und *risi* kennt, nicht aber deren Imperfakta (*sileo* ist sehr selten), sowie *neque* Perfakta verbindet, so handelt es sich in Wirklichkeit um eine jener Stellen, in denen der perfektivische Charakter des historischen Präsens schön herauskommt. S. 28 zitiert Kravar Ter. *Eun.* 583f unter dem Titel „Ebenso kommt das Präsens auch neben dem Imperfekt vor“: Dies trifft zu, wenn auch nicht im intendierten Sinn, denn das Imperfekt *inerat* bildet hier den imperfektivischen Hintergrund zur perfektivischen Vordergrund-Erzählung im historischen Präsens. Ohne auf Kravars weitere Belege eingehen zu wollen, bei denen eine so klare Widerlegung vielleicht nicht immer möglich ist, möchte ich darauf hinweisen, daß Kravars Belegbasis für die altlateinische Epoche einerseits zu eng, andererseits zu weit gegiffen ist: 1) bringt er nur Beispiele aus den Komödien von Plautus und Terenz, also nur aus dichterischer, metrisch gebundener Sprache, 2) zitiert er (S. 28) ein *argumentum* aus

<sup>4</sup> Cf. M. Kravar, *Actes du X<sup>e</sup> congrès international des linguistes* 10, 2 (1970), S. 961—967, 969 und W. Dressler, *ibidem* 967.

Plt. *Mil.*: Diese *argumenta* stammen aber nicht von Plautus, sondern erst aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten!

Einen berechtigten Vorwurf kann man gegen meine Auffassung zum lateinischen Verbalaspekt erheben: Sie ist — so wie Kravars zahlreiche Arbeiten dazu — nicht fest in den Rahmen eines expliziten Grammatikmodells gestellt. Daher sind so manche Elemente derartiger Aspekttheorien schwer widerlegbar oder überhaupt vergleichbar<sup>5</sup>. Ich kann also Kravar's Schlußsatz (Ž. A. 19, 29) nur zustimmen: „Es scheint, daß das gesamte Problem noch einmal überdacht werden muß“. Möge dies in Kravars angekündigter Monographie zum lateinischen Verbalaspekt erfolgen!

Wien — Columbus, Ohio.

W. Dressler.

#### EPITAPH ON RAPHAEL BY PIETRO BEMBO

Ζῶντος μὲν παλάμαισι καὶ ἡ πάντων γενέτειρα  
ἔλπετο νικᾶσθαι ζῶν φθιμένῳ δὲ θανεῖν.

#### EPIGRAM BY WALTER SAVAGE LANDOR

Τί ξένον ἄγχι μολῶν Ἄιδης μοι ὑποψιθυρίζει  
ἀγνοέω, πλὴν γ' ὡς οὐδὲν ἔχει φοβερόν.

Bedford (England).

Translated by G. M. Lee.

<sup>5</sup> Vgl. z. B. die Diskussion in *lingvistica antverpiensia* 2 (1968). sowie H. Pinkster, *Lingua* 24 (1969), S. 43, W. Pollak, *Zs. roman. Phil.* 84 (1968), S. 380—480, H.—J. Seiler, „Zur Problematik des Verbalaspekts“, *Cahiers Ferdinand de Saussure* (Festschrift H. Frei).